

**Kurzfassung der Beiträge**

zur interdisziplinären  
Jahrestagung Leben pur 2015

**AKTIV UND KREATIV IM LEBEN**

**CHANCEN UND MÖGLICHKEITEN FÜR  
MENSCHEN MIT KOMPLEXER  
BEHINDERUNG UND IHRE BEGLEITER**

München: 06.-07. März 2015

Hamburg: 24.-25. April 2015

# Übersicht

## Vorträge

### Freitag

|  |   |
|--|---|
| <b>Prof. em. Dr. Andreas Fröhlich:</b> Aktivität und Kreativität –<br>unsystematische einführende Gedanken ..... | 5 |
| <b>Prof. Dr. med. Florian Heinen:</b> Aktivität, Kreativität & Technik –<br>Passt das zusammen? .....            | 6 |
| <b>Dr. Vera Munde:</b> Aufgepasst! Aufmerksamkeit von Menschen mit<br>schwerer und mehrfacher Behinderung .....  | 8 |
| <b>Prof. Dr. Saskia Schuppener:</b><br>Identität und Kreativität von Menschen mit Komplexer Behinderung          | 9 |

### Samstag

|  |    |
|--|----|
| <b>Winfried Mall:</b> Was will uns dieses Verhalten sagen? Heraus-<br>forderndes Verhalten als kreativer Problemlösungsversuch .....   | 10 |
| <b>Bettina Grevel:</b> Kreativitäts- und Identitätsentwicklung – Wege und<br>Methoden des Atelier Freistil .....   | 11 |
| <b>Jörn Waßmund, Michael Georgi:</b><br>Bin ich oder spiele ich? – Augenblicke, Einblicke und Hintergründe<br>von Theater mit Menschen mit einer Komplexen Behinderung ..... | 12 |
| <b>Justin Black:</b> Herausforderungen des Alltags meistern –<br>lösungsorientierte Hilfsmittel .....  | 14 |

## Workshops

|  |    |
|--|----|
| <b>A. Winfried Mall:</b> Was will uns dieses Verhalten sagen? Herausforderndes Verhalten als kreativer Problemlösungsversuch .....   | 16 |
| <b>B. Patrick Meuldijk:</b> Basal in Musik - bim-Methode. Eine Methode zum Einsetzen von Musikerlebnissen mit schwer mehrfachbehinderten Kindern und Erwachsenen .....                             | 17 |
| <b>C. Anita Laage-Gaupp, Marion Ax:</b> Selbständigkeit und Teilhabe ermöglichen ist ein gemeinsamer aktiver und kreativer Prozess   | 18 |
| <b>D. Dirk de Schreyver:</b> Kreativ mit Bewegung und Tanz .....   | 19 |
| <b>E. Beate Höß-Zenker, Mariann Stelczerne-Oberszt :</b> Kreativ – kooperativ – konduktiv. Entwicklung der Kreativität, Spontaneität und Eigenaktivität bei Menschen mit Mehrfachbehinderung ..... | 20 |
| <b>F. Anne Engler:</b><br>Kreativ im Dialog sein. Heilpädagogische Kunsttherapie mit Erwachsenen mit schwersten Schädel-Hirnverletzungen .....   | 22 |
| <b>G. Jörn Waßmund:</b> Bin ich oder spiele ich? Eine exemplarische Theaterprobe der inklusiven Gruppe <i>theater 36</i> mit dem Darsteller Michael Georgi .....                                   | 23 |
| <b>H. Sabine Garcia Rios:</b> Kreativitäts- und Identitätsentwicklung. Praktische Beispiele aus dem Atelier Freistil .....   | 24 |
| <b>I. Friederike Graß:</b> Kinaesthetics – ein kreatives Werkzeug zur Unterstützung von Eigenaktivität .....   | 25 |
| <b>K. Rita Donhauser:</b> UK-Kunst – Ideen für inklusive Kunst- und Kulturprojekte mit unterstützt kommunizierenden Menschen .....   | 26 |

# VORTRÄGE

## AKTIVITÄT UND KREATIVITÄT – UNSYSTEMATISCHE EINFÜHRENDE GEDANKEN



PROF. EM. DR. ANDREAS FRÖHLICH

Professor für Sonderpädagogik, Universität Koblenz-Landau, Kaiserslautern

Ein aktives und kreatives Leben führen – wer wollte dies nicht? Aktivität und Kreativität scheinen die zentralen Eigenschaften des modernen Menschen, die verlangt werden, wenn es darum geht, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Menschen mit schwersten Behinderungen - benötigen die auch Aktivität und Kreativität?

Können Sie solche Eigenschaften überhaupt entwickeln? Ist nicht gerade Inaktivität und Monotonie ein Hauptmerkmal schwerster Behinderung?

In meinen einführenden Überlegungen möchte ich einige Fragen stellen: warum schätzen wir diese im Tagungsthema benannten Eigenschaften so sehr, warum scheinen sie auch für Menschen mit schwersten Behinderungen erstrebenswert?

Was verstehen wir eigentlich unter Aktivität? Sind Stereotypen auch Aktivitäten?

Was soll unter Kreativität verstanden werden? Künstlerisches Tun? In den klassischen Fächern: Malerei, Musik, Tanz? Oder gibt es auch eine Kreativität, die sich beim Lösen alltäglicher Schwierigkeiten und Probleme entfaltet?

Ist Aktivität an funktionierende Motorik gebunden? Wie steht es um geistige Aktivität, gibt es auch moralische Aktivität? Ist Tun immer besser als Lassen? Muss man alles immer wieder anders machen, als bisher? Das würde heißen, man muss immer aktiv kreativ sein?

Letztlich sind es philosophische Fragen, die ich Ihnen mitgeben will, in eine Tagung hinein, die Ihnen viele neue Ansätze präsentieren wird, wie wir versuchen können, Menschen mit schwersten Behinderungen an unserer Welt partizipieren zu lassen. Nicht nur sie mitmachen lassen, sondern ihnen das Recht einräumen, und die Möglichkeiten eröffnen, selbst gestaltend aktiv zu werden: künstlerisch, sozial, intellektuell, moralisch...

## AKTIVITÄT, KREATIVITÄT & TECHNIK – PASST DAS ZUSAMMEN?



PROF. DR. MED. FLORIAN HEINEN

Arzt für Kinder- und Jugendmedizin, Neurologe mit dem Schwerpunkt Neuropädiatrie, Ärztl. Leiter, Direktor iSPZ, Dr. von Haunersches Kinderspital, München

Wir sind in unserem täglichen Leben auf vielfältige Weise mit Technik verknüpft: Sei es mit dem Smartphone, mit dem wir unsere E-Mails abrufen und über die Änderung des Flughafen-Gates informiert werden, sei es mit dem Laptop, an dem wir arbeiten und mit dem wir überall über WLAN mit dem Internet verbunden sind, oder sei es mit dem schon eher "altmodischen" Diktiergerät, in das dieses Abstrakt gesprochen wird.

Es ist unsere Aufgabe, mit Nachdruck herauszufinden, zu verstehen und umzusetzen, wie und wo moderne Technik Menschen mit Behinderungen helfen kann einen aktiveren, kreativeren und selbstbestimmteren Alltag zu erleben und zu führen.

Die Arbeitsgruppe "Motorik und Intervention" unter Leitung von A. Sebastian Schröder, Wolfgang Müller-Felber und Florian Heinen hat sich mit ihrem erfolgreichen Pioniergeist für Menschen mit Behinderungen dieser Aufgabe erfolgreich gewidmet:

- (1) Wir haben für Menschen mit spastischen Bewegungsstörungen die Therapieoption der Behandlung mit Botulinumtoxin in Europa eingeführt und zu dem derzeit gültigen Weltstandard einer Multi-Level-Behandlung entwickelt.
- (2) Wir haben die technische Prozedur durch die Einführung der Injektion unter sonographischer Kontrolle einen besseren Therapieerfolg, eine geringere Nebenwirkungshäufigkeit und eine reduzierte Schmerzhaftigkeit der Prozedur realisiert. Dieses Verfahren ist mittlerweile nicht nur im Bereich der Kindermedizin, sondern ebenso im Bereich der Erwachsenenneurologie, das weltweite Standardverfahren.
- (3) Wir haben für das Verletzungsbild "Plexus-Parese" eine beispielhafte interdisziplinäre Versorgung aufgebaut, in der Physiotherapie, Neurologie und Chirurgie auf das engste zusammenarbeiten.
- (4) Wir haben für Kinder mit Cerebralparesen als erste Arbeitsgruppe in Deutschland den Lokomaten als einen "intelligenten Gang-Trainings-Roboter" eingesetzt und im intensiven Dialog mit den Entwicklern aus der Schweiz diese Methode in den letzten Jahren wissenschaftlich evaluiert.

Der Vortrag zeigt, wie im Gesamtmanagement spastischer Bewegungsstörungen (Cerebralparesen) durch eine multimodale interdisziplinäre Behandlung unter Einsatz des "Gang-Trainings-Roboters Lokomat" ein neuer Therapiehorizont für Kinder mit Bewegungsstörungen eröffnet und wissenschaftlich belegt werden konnte. Im Zusammenspiel von motorischer Entwicklung und Technik kann hier für den einzelnen Patienten das Höchstmaß an Aktivität, Mobilität und damit Partizipation erreicht werden.

## AUFGEPASST! AUFMERKSAMKEIT VON MENSCHEN MIT SCHWERER UND MEHRFACHER BEHINDERUNG



DR. VERA MUNDE

Institut für Rehabilitationswissenschaften, Abteilung  
Geistigbehindertenpädagogik, Humboldt-Universität zu  
Berlin

*Aaron liegt auf einer Matratze. Es sieht so aus, als ob er vor sich hin starrt und seine Umgebung nicht wahrnimmt. Eine Betreuerin sieht dies und setzt sich zu ihm. Sie will ihn wieder in Kontakt mit seiner Umgebung bringen. „Guck mal, Aaron, ich habe dein Lieblingsspielzeug mitgebracht! Hast du Lust, damit zu spielen?“ Die Betreuerin legt das Spielzeug vor Aarons Gesicht auf die Matratze. „Nimm es dir ruhig!“ Im ersten Moment scheint sich Aarons Verhalten nicht zu verändern. Als die Betreuerin ihre Aufforderung jedoch mehrfach wiederholt, fokussiert Aaron das Spielzeug und bewegt seine Hand in Richtung des Spielzeugs.*

Solch eine Situation kann in der Pflege und Begleitung von Menschen mit schwerer mehrfacher Behinderung täglich vorkommen – zusammen mit vielen Fragen, wie zum Beispiel: War Aaron am Anfang aufmerksam, ohne dass dies deutlich sichtbar war? Oder war er in sich selbst gekehrt? Wie können wir diesen Unterschied sehen? Hat die Betreuerin eine gute Entscheidung getroffen, als sie genau in diesem Moment Aaron das Spielzeug brachte? Oder hätte sie besser auf einen Moment, in dem er bereits Kontakt mit seiner Umgebung hat, warten sollen? Was hat letztlich dazu geführt, dass Aaron das Spielzeug fokussiert hat: das Spielzeug selbst, der Kontakt mit der Betreuerin oder ein anderer Faktor?

In einer sechsteiligen Forschungsstudie wurde diesen und ähnlichen Fragen nachgegangen. Der Vortrag fasst die Ergebnisse der Studie zusammen, wobei im Besonderen das Feststellen und Beeinflussen von Aufmerksamkeit im täglichen Kontakt mit Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in den Fokus genommen wird.



## IDENTITÄT UND KREATIVITÄT VON MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF. DR. SASKIA SCHUPPENER

Professorin für Pädagogik im Förderschwerpunkt  
Geistige Entwicklung, Institut für Förderpädagogik der  
Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Universität  
Leipzig

Menschen mit Komplexer Behinderung haben im Rahmen ihrer Biografie oft „intensive Behinderungserfahrungen“ gesammelt, die u.a. auch eine sehr persönlichkeitsprägende Wirkung haben können: Ist man in weiten Teilen des Lebens auf die Interpretationen Außenstehender angewiesen, müssen viele Erlebnisse des „Nicht-verstanden-werdens“ oder vielleicht auch des „Falsch-verstanden-werdens“ bewältigt werden. Daher gilt es, bei Menschen mit Komplexer Behinderung den Blick auf den subjektiven Umgang mit Behinderungserfahrungen und die damit verbundenen Lebensbewältigungskompetenzen zu lenken.

Ausgehend von den Thesen „Jeder Mensch hat eine Identität“ und „Jeder Mensch ist kreativ“ sollen in diesem Impulsbeitrag die Potenziale von Menschen mit intensivem Assistenzbedarf zum Ausleben und Erleben von Identität und Kreativität aufgezeigt werden. Es werden verschiedene Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Unterstützung skizziert, die für eine kreative Auseinandersetzung mit sich und der Welt wichtig sein können.

Einen Zugang zu sich selbst zu finden und kreative Ausdrucksmöglichkeiten zu erhalten sind als Basis für eine Anerkennung und Wertschätzung sich selbst und anderen gegenüber zu verstehen. Dadurch sind neue Begegnungen und Erfahrungen möglich, die wiederum eine neue Qualität von (elementaren) Beziehungen erleben lassen. Es ist wichtig, auch Menschen, die viele Autonomieeinschränkungen in Kauf nehmen müssen und in einem hohen Exklusionsrisiko leben, eine Möglichkeit zu geben, einen gesellschaftlich-kulturellen Beitrag zu leisten, wahrgenommen zu werden und ihre Erlebniswelten mitzuteilen. Das ist möglich, wenn man ihnen (basale) Angebote zum bewussten Erleben von Identität und Kreativität macht.

## WAS WILL UNS DIESES VERHALTEN SAGEN? HERAUSFORDERNDES VERHALTEN ALS KREATIVER PROBLEMLÖSUNGSVERSUCH



WINFRIED MALL

Diplom-Heilpädagoge (FH), St. Gallen, Schweiz

Menschen in schwierigen Lebenssituationen, wie das in einem Leben mit komplexen Einschränkungen häufig der Fall ist, zeigen nicht selten schwierige oder herausfordernde Verhaltensweisen. Oft erleben die Bezugspersonen dies als störend und möchten erreichen, dass das Verhalten unterbleibt. So läuft man Gefahr, in die Spirale eines Machtkampfs zu geraten. Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass das Verhalten für die betreffende Person selbst vermutlich einen positiven Sinn hat: Sie sucht nach Wegen, unter den gegebenen Bedingungen mit ihren Mitteln – kreativ – etwas an ihrer Situation zu ändern, ihre Probleme zu lösen.

Dieser Tagungsbeitrag geht von der Überzeugung aus, dass jedes Verhalten einen Sinn hat, der aus der Lebenssituation des Betroffenen heraus grundsätzlich nachvollziehbar ist. Mit dem Konzept der „Sensomotorischen Lebensweisen“ wird dabei ein Verständnishintergrund für kognitive Beeinträchtigungen aufgezeigt, der auch die Gemeinsamkeiten zwischen allen Menschen – ob behindert oder nicht – erkennen und so herausforderndes Verhalten verständlicher werden lässt.

Im Versuch, den Sinn des Verhaltens zu verstehen, kann es eine kommunikative Botschaft erhalten, die etwas über den betreffenden Menschen und seine Befindlichkeit, seine Bedürfnisse und Möglichkeiten aussagt. Nicht selten ist es dann gar nicht mehr so schwer, darauf mit eigener Kreativität eine passende Antwort zu finden. Und wenn die Person erlebt, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen ernst genommen und aufgegriffen werden, hat sie es oft gar nicht mehr nötig, das Verhalten im bisherigen Ausmaß zu zeigen. Gemeinsam eröffnen sich neue Wege der Verständigung.

## KREATIVITÄTS- UND IDENTITÄTSENTWICKLUNG – WEGE UND METHODEN DES ATELIER FREISTIL



**BETTINA GREVEL**

Diplom-Kunstpädagogin, Leitung Atelier Freistil, Hamburg

Zunächst wird das Atelier Freistil vorgestellt und auf die Besonderheit der Kooperation, Ziele und inhaltliche Schwerpunkte eingegangen. Wie sieht ein Tag im Atelier Freistil aus? Hierbei werden tagesstrukturierende Arbeitsmethoden des Ateliers beschrieben und Bildungsaspekte hervorgehoben. Fragen wie „Können Menschen mit komplexer Behinderung Künstler sein?“ und „welche Schritte zur Teilhabe für Künstler mit komplexen Behinderungen braucht es noch?“ werden in diesem Vortrag auf den Grund gegangen. Die Herausforderungen der Ökonomisierung spielen hierbei auch eine Rolle. Nach dem theoretischen Teil werden Praxisbeispiele aus dem Atelier gezeigt: Einige Freistilkünstler mit komplexer Behinderung werden anhand von Bildvorträgen portraitiert und deren künstlerischen Projekte den Tagungsbesuchern vorgestellt.

**BIN ICH ODER SPIELE ICH? –  
THEATERARBEIT MIT DARSTELLERN MIT EINER KOMPLEXEN  
BEHINDERUNG IM INKLUSIVEN *THEATER 36***



**JÖRN WARMUND**

Regisseur, Autor, Theaterpädagoge (BuT), Diplom-  
Kulturwissenschaftler, Freiberufler am *theater 36*,  
Hamburg

**MICHAEL GEORGI**

Darsteller im im inklusiven *theater 36*, Hamburg



**Augenblicke, Einblicke und Hintergründe von Theater mit Men-  
schen mit einer komplexen Behinderung**

Einstmals sprachen die alten Griechen Theater das Potential der Katharsis zu: Über den Besuch einer Aufführung könne der Zuschauer durch die Identifikation mit den Figuren und dem Geschehen, das Miterleben, Mitleiden und auch das Mitlachen geradezu befreit und geläutert mit anderen Worten „gereinigt“ wieder in die reale Welt draußen gehen. Und der Schauspieler? Lange und hitzig war die Diskussion, ob und wie viel er tatsächlich sich in die gerade für den Zuschauer sich erkennbare Emotion hineinzubegeben habe oder überhaupt dürfe, sollte das Spiel durch die Überwältigung des Gefühls der ja eigentlich fiktiven Figur den realen Darsteller in der perfekten Verschmelzung nicht lähmen und gar zum Abbruch der Vorstellung führen.

Ob Theater tatsächlich jemals die Welt oder zumindest den einzelnen Zuschauer mit jener Macht verändern konnte und kann? Damals zumindest vielleicht eher, denn all die Medien- und Technikerfahrung gab es nicht und das Theatererlebnis war durchaus einzigartig. Die aktuellen Schauspieltheorien wiederum gehen seit geraumer Zeit andere Wege, es geht um die Abstraktion, die Verfremdung, Brechung und gerade nicht mehr um die psychologisch naturalistische „Echtheit“ des Dargestellten.

Vor jenen großen Diskussionsmöglichkeiten ist aber eines klar: Das Theaterspiel hat eine wie im Detail auch immer geartete oder gewünschte große Kraft. Gerade für Darsteller ohne Schauspielausbildung bringt das eigene Theaterspielen ganz viel in Bewegung. Und das gilt im gleichen Sinne für Menschen mit einer komplexen Behinderung. In diesem Vortrag gibt es Augenblicke, Einblicke und Hintergründe der inklusiven Hamburger Theatergruppe theater 36 aus ihren verschiedenen Produktionen und der laufenden Theaterarbeit und zeigt die Entwicklungsmöglichkeiten der Teilnehmer, die Bedeutung der teilnehmerorientierten Ansatzes, die Herausforderungen und das einfach Spannende dieses kreativen Weges für Menschen mit einer komplexen Behinderung. Also Co-Referent ist mit Michael Georgi einer der Darsteller der ersten Stunde der Gruppe dabei.

## HERAUSFORDERUNGEN DES ALLTAGS MEISTERN – LÖSUNGSORIENTIERTE HILFSMITTEL



**JUSTIN BLACK**

Botschafter, Videoproducer, Journalist, Stiftung  
MyHandicap gGmbH, Ismaning

Auch wenn es „Alltag“ heißt, so ist doch jeder Tag anders. Für uns Menschen, die mit einer Behinderung leben, ist oftmals nur eines alltäglich: Wir treffen auf Herausforderungen. Herausforderungen, die für Nicht-Betroffene und manchmal sogar für Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation, nur schwer nachzuvollziehen sind.

Heutzutage können jedoch schon viele dieser Herausforderungen mit Assistenz oder entsprechenden Hilfsmitteln bewältigt werden. Gerade letztere sind dabei von großer Relevanz. Ermöglichen sie es doch Betroffenen häufig, ohne die Unterstützung anderer auszukommen und so selbstbestimmt zu agieren. Nicht selten unterstützen Hilfsmittel aber auch die Helfer, um noch besser, schneller und einfacher zu helfen.

Doch bei all' den unterschiedlichen Bedürfnissen ist es nicht immer einfach, das passende Hilfsmittel zu finden – wenn es das denn überhaupt schon gibt.

Dieser Vortrag soll schlaglichtartig einige Beispiele aus der Praxis beleuchten und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung inspirieren. Denn heutzutage gibt es eine große Vielzahl an Möglichkeiten, um Herausforderungen im Alltag kreativ zu meistern – und nicht immer muss die Lösung dabei eine Hilfsmittelnummer haben.

# **WORKSHOPS**

**WAS WILL UNS DIESES VERHALTEN SAGEN?  
HERAUSFORDERNDES VERHALTEN ALS KREATIVER  
PROBLEMLÖSUNGSVERSUCH**



**WINFRIED MALL**

Diplom-Heilpädagoge (FH), St. Gallen, Schweiz

Der Workshop knüpft direkt an den Vortrag am Vormittag an. In Kleingruppen von 4-5 Teilnehmenden stellt jemand eine Person aus dem eigenen Arbeits- oder Lebensfeld vor, und die Gruppe versucht in einer kleinen Fallbesprechung, Hypothesen zum Verständnis dieser Person und ihres Verhaltens aufzustellen. Dazu dient das vorgestellte Konzept der Sensomotorischen Lebensweisen als Verständnishintergrund. Der Workshopleiter unterstützt die Kleingruppen nach Bedarf. In Plenumsrunden dazwischen und zum Schluss können offen gebliebene Fragen diskutiert werden. Selbstverständlich kann in diesem Rahmen eine komplexe Problemlage nur angerissen werden. Aber vielleicht ist es möglich, mit Hilfe des Konzepts der Sensomotorischen Lebensweisen und des unvoreingenommenen Blicks von Außenstehenden zu neuen Einsichten zu kommen, die sich dann zuhause zu bewähren haben.



## BASAL IN MUSIK – BIM-METHODE. EINE METHODE ZUM EINSETZEN VON MUSIKERLEBNISSEN MIT SCHWER MEHRFACHBEHINDERTEN KINDERN UND ERWACHSENEN



**PATRICK MEULDIJK**

Fachlehrer für Musik, Roosendaal, Niederlande

„Bim“, „Erleben durch Musik“ ist eine Methode zum Einsetzen von Musikerlebnissen bei der Arbeit mit schwer mehrfachbehinderten Kindern und Erwachsenen in Gesundheits- und

Bildungseinrichtungen. Ausgangspunkt dieser Methode ist der, dass das Kind bzw. der Erwachsene bei den musikalischen Aktivitäten die Musik am eigenen Körper erlebt. Dazu überträgt der Betreuer der Aktivität eine Klangeigenschaft, die in der Musik zu hören ist - zum Beispiel laut-leise oder ein Rhythmus - mittels einer Berührung zeitgleich auf den Körper des Kindes oder Erwachsenen. Für diese Berührung benutzt er verschiedene Materialien und stimmt die Art und Weise, in der er das Material benutzt, auf die gewählte Klangeigenschaft und die Stimmung des Musikstücks ab.

Den theoretischen Rahmen der „bim“-Methode bilden insbesondere der körperbezogene und assoziative Bereich der Wahrnehmungsorganisation, die Dorothea Timmers-Huigens in ihrem Buch „Mogelijkheden voor verstandelijk gehandicapten“ (Möglichkeiten für geistig Behinderte) beschreibt und die von Andreas Fröhlich entwickelte Basale Stimulation. Indem man die Basale Stimulation als Ausgangspunkt für die Annäherung an den Teilnehmer und den Umgang mit ihm nimmt, wird ein Grundgefühl der Sicherheit geschaffen, von dem aus man auf allgemeine Ziele wie Kontaktherstellung, Interaktion, Kommunikation oder die Ergreifung der Initiative hinarbeiten kann. Gleichzeitig verringert das körperliche Erleben der Musik eine möglicherweise vorliegende sensorische Integrationsstörung.

## SELBSTÄNDIGKEIT UND TEILHABE ERMÖGLICHEN IST EIN GEMEINSAMER AKTIVER UND KREATIVER PROZESS



ANITA LAAGE-GAUPP

Physiotherapeutin, Senior-Bobath-Lehrtherapeutin,  
München

MARION AX

Ergotherapeutin, Bobath-Lehrergotherapeutin,  
iSPZ München



Selbständigkeit im Alltag ist bei jedem Kind ein langer Prozess, auch wenn keine Behinderung oder Funktionsstörung vorliegt.

Jedes Kind möchte selbständig werden; „selber machen können“ ist ein tief verwurzelter Drang. Dieser Drang ist angeboren und hat sensible Phasen, die als solche erkannt und beachtet werden sollten.

Innerhalb des Workshops werden wir mit folgenden Inhalten arbeiten:

- Entwicklung der Selbständigkeit beim gesunden Kind
- Schwierigkeiten bei Kindern mit Cerebralparese und anderen Beeinträchtigungen
- Bewusstmachung der Komplexität von Alltagshandlungen
- Hinführung zu Erfolgserlebnissen durch Kleinschrittigkeit anhand von Fallbeispielen
- Individuelle Umsetzung und kreative Zusammenarbeit mit Eltern, Betreuern und Therapeuten
- gegenseitige Motivation durch Peergroup bei Intensivprojekten
- Messinstrumente zum Erfassen der Selbständigkeit wie MACS, PEDI, COPM, CHEQ

All diese Bausteine sind hilfreich, um die Kinder bei ihrem Prozess zu mehr Selbständigkeit gezielt zu unterstützen und ihnen damit im Alltag - im Kindergarten, Zuhause und draußen - zu mehr Teilhabe zu verhelfen.

## KREATIV MIT BEWEGUNG UND TANZ



DIRK DE SCHREYVER

Physiotherapeut, Zele, Belgien

Tanz und Bewegung sind die externe Interpretation des inneren Gefühls.  
Tanz kann als non-verbale Kommunikation zwischen Menschen gesehen werden.

Wie können wir innere Gefühle von Menschen mit schwerer Behinderung erkennen und durch Bewegung unterstützen?

Welche Gefühle ruft Musik hervor?

Wie können wir das zusammen erleben?

Wie können wir zusammenkommen, um uns zu bewegen?

Auf diese Fragen versuchen wir miteinander durch Erfahrungsübungen Antworten zu finden.

**KREATIV – KOOPERATIV – KONDUKTIV. ENTWICKLUNG DER  
KREATIVITÄT, SPONTANITÄT UND EIGENAKTIVITÄT BEI  
MENSCHEN MIT MEHRFACHBEHINDERUNG (NUR IN MÜNCHEN)**



**BEATE HÖß-ZENKER**

Geschäftsführerin Phoenix GmbH, Ergotherapeutin,  
Pädagogin, Pt-Konduktorin, München

**MARIANN STELCZERNE-OBERSZT**

Diplom-Konduktorin, Leiterin Heilpädagogische  
Tagesstätte, Lehrgangleitung, Konduktives  
Förderzentrum Phoenix GmbH, München



Die große Bedeutung von Bewegung für das Lernen, die Kreativitätsentwicklung, die Eigenaktivität und insgesamt für Körper, Geist und Seele ist in der Pädagogik und in der Medizin allgemein bekannt und gilt auch und besonders für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung.

Kreativität ist eine wichtige menschliche Eigenschaft, die das Leben bereichert – neurobiologisch findet sich von frühester Kindheit an eine Plastizität des Gehirns, die, sich selbst organisierend, in ständigem kreativen Austausch mit der Umwelt steht. Schon sehr kleine Kinder kreieren sich unbewusst ihre Umwelt. Im Workshop wird das Konzept und die Erfahrungen mit der Konduktiven Pädagogik nach Pető, einem ganzheitlichen, in den Alltag und in die Familie zu integrierendem Förderkonzept mit starken motorischen Anteilen dargestellt. Fragestellungen, inwieweit sich die motorischen Fähigkeiten auswirken auf die Möglichkeit, kreativ zu sein, eigenaktiv zu sein, in einer Gruppe miteinander zu kooperieren und am sozialen Leben auf vielfältigste Weise kreativ teilzunehmen, werden beleuchtet. Hierfür werden Praxisbeispiele, Selbsterfahrung und Berufs- als auch Lebenserfahrung eingebracht. Von der Konduktiven Förderung profitieren nicht nur Kinder mit Zerebralparese,

sondern auch mit anderen Behinderungen, Schädel-Hirn-Trauma, Hemiplegie, Spina Bifida, Autismus etc. Die komplexe konduktive Pädagogik entwickelte sich in den letzten Jahren auch als pädagogisches Konzept für Kinder ohne Behinderung und dementsprechend als Inklusionskonzept zur differenzierten Förderung von Kindern mit und ohne Förderbedarf. Anwendungsmöglichkeiten gibt es im Internat mit dem Schwerpunkt Alltags selbstständigkeit, im Heilpädagogischen Fachdienst für Regeleinrichtungen, im Kindergarten und in der Schule bis hin zum Konduktiven Arbeiten in der Werkstatt und im ganz normalen Leben.

Thema zusammengefasst:

1. Kurzeinführung in Konduktive Pädagogik und Therapie
2. Kreativitätsentwicklung in den verschiedenen Altersstufen - Praxisbeispiele
3. Anwendung und Beispiele in verschiedenen Settings
4. Selbsterfahrung
5. Spannungsfelder – kritische Auseinandersetzung

Methoden:

Vortrag, Gruppenarbeit, Materialsichtung, Praxisbeispiele und Filmsequenzen

## KREATIV IM DIALOG SEIN. HEILPÄDAGOGISCHE KUNSTTHERAPIE MIT ERWACHSENEN MIT SCHWERSTEN SCHÄDEL- HIRNVERLETZUNGEN (NUR IN MÜNCHEN)



ANNE ENGLER

Diplom-Kunsttherapeutin, Heilpädagogin M.A.,  
Katholische Hochschule und Haus Katharina Egg,  
Freiburg

Ausgegangen wird von dem elementaren Grundbedürfnis eines jeden Menschen, sich selbst durch seine Sinne zu erleben und die Grenzen des eigenen Körpers zu erspüren. Dieses grundlegende Bedürfnis eine Welt außerhalb des Körpers wahrzunehmen, wie auch die Gegenwart eines anderen interessierten Menschen zu fühlen, werden in der Kunsttherapie miteinander verknüpft.

Durch gezielte und systematische Anregungen erhält der Mensch Informationen über sich und seine Umwelt. Es bedarf demnach einer elementaren Kommunikation, die wahrgenommen und evtl. auf gleicher Ebene beantwortet werden kann. Seiner individuellen und aktuellen Lebenssituation gemäß, werden dem Menschen geeignete Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Kommunikationsangebote gemacht. Dies setzt voraus, dass auf bekannte Erfahrungen des Klienten angeknüpft und aufgebaut werden kann.

Die elementaren Anregungen fördern ein Wiedererkennen der eigenen Identität und des eigenen Körpers. Eigene Wahrnehmungen und Bewegungen können eine orientierte und stabilisierte (Selbst-) Sicherheit bewirken.

Das ressourcenorientierte Arbeiten in der Kunsttherapie ist ein ganzheitlicher Ansatz, der somit auf die individuellen Möglichkeiten eines Menschen setzt und ihn über das Beziehungsangebot des therapeutischen Begleiters erreichen möchte.

Praxisteil/ Inhalte des Workshops: 1. Gestaltung der Kontaktaufnahme 2. Kritzelspiel nach Winnicott 3. Malen in körpernaher Resonanz durch geführte, gestützte oder unterstützte (Eigen-)Bewegungen 4. Finden des Titels (mittels Kommunikationshilfen) 5. Worte und Geschichten dazu (er-)finden.

**BIN ICH ODER SPIELE ICH? EINE EXEMPLARISCHE THEATER-  
PROBE DER INKLUSIVEN GRUPPE *THEATER 36* MIT DEM  
DARSTELLER MICHAEL GEORGI**



**JÖRN WARMUND**

Regisseur, Autor, Theaterpädagoge (BuT), Diplom-  
Kulturwissenschaftler, Freiberufler am *theater 36*,  
Hamburg

**MICHAEL GEORGI**

Darsteller im im inklusiven *theater 36*, Hamburg



Bühnenräume, Bühnenträume! Theater bewegt, Theater bringt Anregungen und Impulse für den Zuschauer und für die Darsteller. Und Theaterspielen bietet für jeden etwas – gerade auch für Menschen mit einer komplexen Behinderung. Seit über acht Jahren geht Leben mit Behinderung Hamburg (LMBH) in Kooperation mit einem angesehenen Kulturträger aus dem eigenen Stadtteil, dem Goldbekhaus, einen inklusiven Theaterweg und hat nach ersten kleineren szenischen Arbeiten das dritte abendfüllende Stück präsentiert. War es zuerst ein Bilderreigen inspiriert nach einem Gemälde Goyas, dann eine Geschichte frei entwickelt nach dem Romeo und Julia Stoff, so tauchte *theater 36* zuletzt in ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte ein, Euthanasie in Nazideutschland.

Die Darsteller nehmen im Rahmen ihrer Arbeitszeit in einer Tagesstätte von LMBH an der Theatergruppe teil. Wie nun läuft so eine Probe ab? Wie entwickelt man eine Geschichte? Wie viel eigene Persönlichkeit fließt mit ein? Bin ich oder spiele ich? Welche Kraft hat das Authentische? Für wen machen wir Theater? Bieten vermeintliche Grenzen anregende Herausforderungen für neue Wege? Viele spannende Fragen! In diesem Workshop gibt es einen Einblick in unsere Theaterarbeit. Und nicht zuletzt gibt es praktische Erfahrungen – spielerisch leicht und auch erstaunlich...

Mit dabei ist mit Michael Georgi einer der Darsteller der ersten Stunde der Gruppe und zeigt Ihnen seine Bühne, denn wir „proben“ auf der Originalbühne im benachbarten Goldbekhaus!



## KREATIVITÄTS- UND IDENTITÄTSENTWICKLUNG. PRAKTISCHE BEISPIELE AUS DEM ATELIER FREISTIL



SABINE GARCIA RIOS

Diplom-Kunsttherapeutin, Diplom-Pädagogin,  
stellv. Leiterin Atelier Freistil, Leben mit Behinderung  
Hamburg

In diesem Workshop sollen praktische Beispiele zum künstlerischen Arbeiten mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen verdeutlicht werden. Einleitend wird durch einen Film ein Einblick in das Atelier Freistil aus Hamburg gezeigt. Dieses Atelier ist eine Kooperation von Leben mit Behinderung Hamburg und den Elbe-Werkstätten und bietet derzeit 34 Menschen mit einer Mehrfachbehinderung Tagesstätten- und Werkstattplätze. Die verschiedenen Bedürfnisse der dort tätigen Künstler werden in diesem Workshop beleuchtet, wobei die Kernfragen folgende sind:

- Auf welche räumlichen Bedingungen sind zu achten?
- Welche künstlerischen Materialien und Hilfsmittel bieten sich an?
- Wie können die Künstler fortgebildet werden?
- Welche Unterstützung benötigen sie?

An praktischen Beispielen soll gezeigt werden, wie Menschen mit hohem Hilfebedarf in ihrer Kreativitätsentwicklung gefördert werden können, um einen persönlichen, künstlerischen Ausdruck erlangen zu können. Fallbeispiele können gerne eingebracht und anhand von Entwicklungsplänen diskutiert werden.



## KINAESTHETICS – EIN KREATIVES WERKZEUG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON EIGENAKTIVITÄT (NUR IN MÜNCHEN)



FRIEDERIKE GRAß

Physiotherapeutin, Kinästhetiktrainerin, Dinkelscherben

Kinaesthetics bedeutet die Lehre der Bewegungsempfindung.

In der Interaktion von Menschen mit und ohne Bewegungseinschränkungen können wir die Konzepte von Kinaesthetics nutzen, um alltägliche Aktivitäten aus verschiedenen Blickwinkeln zu beobachten, zu beschreiben und situationsbezogene Problemlösungen zu entwickeln.

Der Schwerpunkt im Praxisteil dieses Workshops wird auf den Themen Interaktion und Funktionale Anatomie am Beispiel des Drehens von der Rückenlage in die Seitlage liegen:

- Wie kann ich das Gewicht eines Menschen bewegen anstatt es zu heben?
- Wie merke ich als Helfer, ob ich jemanden in seiner eigenen Bewegung begleite oder ob ich die Bewegung für ihn mache?
- Wie reagiere ich auf Widerstand?
- Wie bewege ich mein eigenes Gewicht während der Hilfestellung?
- Wie kann ich meine Anstrengung reduzieren und meinen Körper gesund erhalten?

Wir werden über die Wahrnehmung von Unterschieden in unserem eigenen Tun unsere Fähigkeiten in der Kommunikation über Bewegung weiter entwickeln.

Bitte bequeme Kleidung und die Bereitschaft auf körperliche Berührung mitbringen.

## UK-KUNST – IDEEN FÜR INKLUSIVE KUNST- UND KULTURPROJEKTE MIT UNTERSTÜTZT KOMMUNIZIERENDEN MENSCHEN (NUR IN MÜNCHEN)



RITA DONHAUSER

Fachlehrerin, freie Dozentin, ISAAC-Referentin für  
"Unterstützte Kommunikation" München

Seit Deutschland 2009 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen unterzeichnet hat, wird viel über „Inklusion“ und „Teilhabe“ diskutiert. Was das mit all seinen Facetten wirklich bedeutet, scheint jedoch offensichtlich noch niemand so richtig zu realisieren.

Je umfassender die Menschen beeinträchtigt sind, desto magerer fallen die Ideen zur Umsetzung von Inklusions- und Teilhabemöglichkeiten aus. Der nachschulische Bereich scheint von der Inklusionsdebatte gänzlich ausgenommen zu sein.

Vielleicht wäre es für alle Beteiligten motivierend, einmal aus den gängigen Denkmustern auszubrechen.

Was wäre, wenn nachschulische Fördereinrichtungen Projekte entwickeln würden, die für alle Interessierten innerhalb und außerhalb der Einrichtungen zum Mitmachen geöffnet wären? Für Leute, die sich z. B. für Theater, bildende Kunst, Kunsthandwerk und Literatur begeistern. Begeisterung für Kunst und Kultur ist unabhängig davon, ob man mit oder ohne Behinderung lebt. Das wäre ein Ansatzpunkt, an dem ein gleichberechtigtes Miteinander erlebbar gemacht werden könnte.

Die Idee: Inklusive Kunst- und Kulturprojekte werden von erfahrenem, phantasievollem und kreativem Fachpersonal mit genügend Knowhow über die Techniken, die zur Umsetzung von Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen nötig sind, z. B. Unterstützte Kommunikation, angeboten und organisiert.

Realisiert werden diese Projekte dann von allen, die Interesse daran haben. Neben den Teilnehmern und Projektleitern können dies interessierte Künstler, Mitarbeiter der Einrichtung, Praktikanten, Ehrenamtliche, Familienmitglieder und Freunde sein.

Vorgelebt und multipliziert wird eine Haltung des gleichberechtigten Miteinanders und Erfahrungen, die uns dem Inklusionsgedanken etwas näher bringen.

Spaß, Zusammenhalt und Erfolgserlebnisse all inclusive!

Platz für Ihre Notizen



In Kooperation mit:



Garmischer Str. 35  
81373 München

Telefon: +49 (0)89 - 35 74 81 – 19  
Telefax: +49 (0)89 - 35 74 81 – 81  
E-Mail: [info@stiftung-leben-pur.de](mailto:info@stiftung-leben-pur.de)  
Internet: [www.stiftung-leben-pur.de](http://www.stiftung-leben-pur.de)

**Spendenkonto:**

Bank für Sozialwirtschaft  
Kto.-Nr. 880 33 00  
BLZ 700 205 00  
IBAN: DE14700205000008803300  
BIC: BFSWDE33MUE

Stifter:



Gefördert von:

